Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

Fernsprechmeldungen.

* Frankfurt a. M., 3. September. Wie der „Frankf. Ztg." aus New-York gemeldet wird, beträgt die Bank-Reserve 1 567 000 $ unter dem gesetzlichen Minimum. Drexels und Brown Brothers werden vom 1. October ab die dann fälligen 7 proc. zweiten Mortgage Bonds der Reading Bahn aufkaufen. Die Inhaber haben die Wahl, solche zu Pari zu tilgen, oder zu 5 Proc. auf 40 Jahre zu verlängern. Die Mehrforderungen der Wisconsin-Centralbahn finden gerichtlich Berücksichtigung, ob die Receivers der Northern-Pacificbahn den bestehenden Vertrag aufheben oder nicht.

* Konstantinopel, 3. September. Anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans wurde unter einer religiösen Feierlichkeit der erste Spatenstich zu der Eisenbahnlinie Eski-schehr-Konia gethan. Außer den Vertretern der Behörden wohnten zahlreiche hervorragende Personen der Feier bei.

Dauernde Gewerbeausstellung.

Viertes Ausstellungsjahr.

Gewerbliches.

Ledertreibriemen, Kunz & Geißler, Leipzig, Johannisgasse 16.

Eine Partie Kernledertreibriemen eigenen Fabrikates stellt obige Firma in der Maschinenabtheilung aus. Es sind vertreten Riemen für elektrische, für nasse und trockene Betriebe, überhaupt für alle Zwecke, und zwar sind dieselben nur aus den Kernstücken von in reiner Eichenlohe gegerbten Ochsenhäuten hergestellt. Durch ein eigenes Leimverfahren sind die einzelnen Lederstreifen so fest mit einander verbunden, daß ein Riemen eher an einer anderen als an einer Verbindungsstelle reißt. Für sachgemäße Herstellung, geraden Lauf und Haltbarkeit leistet die Firma Kunz & Geißler innerhalb der technischen Grenzen die weitgehendsten Garantien. Der seit vielen Jahren bestehende lebhafte Export nach Schweden, Südamerika etc., ebenso die langjährigen bedeutenden Lieferungen an hiesige und auswärtige Industrielle legen Zeugniß dafür ab, daß es die Firma verstanden hat, sich in der Treibriemenbranche einen guten Ruf zu erwerben und auch zu erhalten. Selbstverständlich fertigt die Firma auch Näh- und Binderiemen, sowie Schlagriemen, überhaupt alle technischen Lederartikel.

Schleifsteine, F. Wilh. Ziegler, Leipzig.

Ein für jeden Fabrik- und Gewerbebetrieb unentbehrlicher Gegenstand ist der von obiger Firma ausgestellte Artikel Schleifsteine. Die vielseitige Verwendung der Schleifsteine bedingt in erster Linie eine große Auswahl in der Qualität derselben; hierauf hat genannte Firma ihr Hauptaugenmerk stets gerichtet und ist in Folge ihrer langjährigen Verbindungen mit den besten Steinbrüchen des In- und Auslandes in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen von Consumenten und Wiederverkäufern zu genügen. Das ausgestellte Sortiment weist zunächst die großen Schleifsteine für Dampfbetrieb in Maschinenfabriken und für Zeugschmiede auf, ferner die kleineren für Handbetrieb und jede Werkstatt geeignet; außerdem schmale Steine von feinem weichen Korn für Mechaniker, Glasschleifer und härtere für Messerschleifer. Auch fehlen nicht die viereckigen sogenannten Rutscher für Tischler, walzenförmige Schleifsteine für Gerber etc. Noch sei bemerkt, daß die Firma F. Wilh. Ziegler in diesem Specialartikel eine der ältesten am Platze und durch ein äußerst umfangreiches Lager im Stande ist, jederzeit alle Ansprüche ihrer Kundschaft prompt zu erledigen.

Wie entstehen brauchbare Erfindungen?

Vom Patentanwalt Otto Sack, Leipzig.

X.

Unbrauchbare, unnöthige Erfindungen.

Es fällt nicht immer leicht, zwischen einer unscheinbaren und einer unbrauchbaren Erfindung den richtigen Unterschied zu finden, denn es giebt Leute, welche glauben, daß unter den Begriff unbrauchbare Erfindungen alle diejenigen Neuerungen fallen, die kleine nebensächlich und geringfügig erscheinende Neuerungen zum Gegenstand haben.

Solchen Anschauungen gegenüber sei betont, daß gerade diejenigen Erfindungen, welche sich durch Einfachheit auszeichnen und an sich unbedeutend erscheinen, in vielen Fällen zu den werthvollen zu zählen sind. Die Gründe, welche hierfür sprechen, werden später eingehend erörtert werden.

Um nun den Charakter der unbrauchbaren, unnöthigen Erfindungen klarer erkennbar zu gestalten, seien einige den Patentlisten entnommene Beispiele angeführt:

Es hat sich Jemand einen Beinkleidauszieher, d. h. eine Vorrichtung zum Ausziehen der Hosen patentiren lassen, dessen Einrichtung, soweit dies ohne Zeichnung möglich ist, mit kurzen Worten erläutert sein soll.

Der Beinkleidauszieher besteht aus einem Gestell in Höhe einer Stuhllehne, an dem sich ein schwingbar beweglicher Fußtritt befindet. An dem Fußtritt sind Klemmen angebracht, mittelst denen der untere Rand des Hosenbeines eingeklemmt wird.

Die Klemmen sind federnd eingerichtet und stehen mit einem Zugriemen in Verbindung, durch welch' letzteren ein Oeffnen der Hosenrandklemmen herbeigeführt werden kann.

Außerdem ist eine Kurbel angebracht, um den Fußtritt in Schwingbewegung versetzen zu können.

Der Gebrauch dieser Vorrichtung gestaltet sich nach der Patentbeschreibung folgendermaßen:

Um die Hose auszuziehen, setzt man zunächst einen Fuß auf den Fußtritt und öffnet durch Ziehen am Zugriemen die Hosenrandklemmen. Nachdem dies geschehen, legt man den Hosenrand in die geöffneten Klemmen und läßt den Zugriemen frei, worauf die auszuziehende Hose an einem Bein festgeklemmt ist.

Dreht man nun an der angebrachten Kurbel, so wird der Fußtritt in Schwingbewegung nach vorn versetzt und ein Zug an dem einen Hosenbein ausgeübt, d. h. letzteres wird vom Bein ein Stück abwärts gezogen.

Ist dieser Vorgang an einem Bein durchgeführt, so findet die gleiche Behandlung des zweiten Hosenbeines statt.

Eine Erörterung darüber, ob diese Erfindung als brauchbar, zweckmäßig und nothwendig anzusehen ist, kann unterbleiben, da schon aus der Beschreibung der Erfindung hervorgeht, welche Mühe sich der Erfinder gegeben hat, um zur Durchführung eines an sich so überaus einfachen Vorganges eine möglichst vielgegliederte, umständlich zu handhabende Vorrichtung zu schaffen.

Handels-Bericht von Gehe & Co.

in Dresden-Neustadt. (September 1893.)

Dem uns vorliegenden Bericht dieser Weltfirma entnehmen wir Folgendes: Während die Thatsachen, die Handel und Gewerbe im Allgemeinen — und, wie wir leider hinzusetzen müssen, in überwiegend ungünstigem Sinne — beeinflussen, seit Jahren als chronische Uebel betrachtet werden müssen, tritt gegenwärtig in den Vordergrund des Interesses ein Ereigniß, das sich, wenigstens in manchen Branchen, mit der Gewalt einer plötzlichen Katastrophe geltend macht. Wir meinen den erfolglosen Verlauf der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, an deren Stelle seit Kurzem ein beiderseits mit specifischen Zollzuschlägen für die Provenienzen des andern Landes geführter Zollkrieg getreten ist.

Um die Bedeutung desselben in das rechte Licht zu setzen, lassen wir zunächst eine Zusammenstellung der Angaben über die Einfuhr in den freien Verkehr des Deutschen Reichszollgebietes aus und seine Ausfuhr nach Rußland und Finnland folgen, wie wir sie den Ausweisen über den auswärtigen Handel des Deutschen Zollgebietes seit 1880 (dem ersten Jahre, das den Waarenverkehr nach Verkehrsländern getrennt zur Darstellung bringt) entnehmen:

	Einfuhr aus Rußland	Ausfuhr nach Rußland	
1880:	336	228	Millionen Mark.
1881:	336	192	" "
1882:	391	199	" "
1883:	410	190	" "
1884:	413	169	" "
1885:	344	150	" "
1886:	264	147	" "
1887:	362	131	" "
1888:	456	199	" "
1889:	551	198	" "
1890:	541	206	" "
1891:	580	262	" "

Es erhellt hieraus, daß während der behandelten Periode die russische Einfuhr beständig bedeutend größer gewesen ist als die deutsche Ausfuhr, ferner, daß die erstere, unter erheblichen, durch den Ernteausfall und den jeweiligen Nahrungsmittelbedarf bedingten Schwankungen, im Ganzen die Tendenz zum Steigen zeigt und am Schlusse der Periode um zwei Drittel größer war als am Anfange, während die deutsche Ausfuhr bis 1887 beständig herabging und erst im Jahre 1891 die Höhe des Jahres 1880 nicht nur erreicht sondern um etwa 1/7 bis 1/6 überschritten hat. Dem absoluten Betrage nach war die russische Einfuhr im Jahre 1891 um 244, die deutsche Ausfuhr um 34 Millionen höher als im Jahre 1880.

Dabei ist zu beachten, daß die deutsche Ausfuhr nach Rußland sich auf eine große Menge von Artikeln vertheilt und beispielsweise in der uns besonders interessirenden Drogen- und Chemikalienbranche im Jahre 1891 nur bei dem Artikel Anilinfarben (2 Millionen), sowie in der Sammelposition „nicht besonders genannte Chemikalien" (1,9 Millionen) die Werthziffer von 1 Mill. ℳ übersteigt, dagegen die russische Ausfuhr in der Hauptsache in einer mäßigen Zahl mit wuchtigen Ziffern auftretender Artikel ihren Schwerpunkt findet, so:

Roggen	99	Millionen Mark,
Weizen	91	" "
Gerste	37	" "
Hafer	11	" "
Nutz- und Bauholz	51	" "

Diese wenigen Artikel repräsentiren sonach dem Werthe nach etwa die Hälfte der ganzen russischen Einfuhr nach dem deutschen Reiche, und von dem Zufuhrbedarfe des letzteren an Cerealien deckte Rußland bei Gerste die kleine, bei Weizen die große Hälfte, bei Roggen drei Viertel, bei Hafer fast das Ganze.

Seit vergangenem Jahre allerdings hat sich die Sache wesentlich geändert. Durch die Mißernte in Rußland und das dadurch veranlaßte russische Getreideausfuhrverbot genöthigt, hat das deutsche Reich seinen Zufuhrbedarf an Brodkorn anderswoher zu decken suchen müssen, und in Folge der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und den seinem Beispiel folgenden Staaten hat die Zolldifferenz zu Ungunsten Rußlands fortgewirkt. So kommt es, daß das erste Halbjahr des laufenden im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Vorjahres folgende bedeutende Einfuhrunterschiede aufweist:

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	
1892:	4 132 876	7 038 968	2 497 220	896 757	D.-Ctr.
1893:	915 539	3 249 128	2 853 346	457 780	"
davon russischen Ursprungs:					
1892:	887 836	1 501 322	247 997	62 663	"
1893:	221 612	87 949	694 442	9 615	"

Es ist somit nicht nur im Allgemeinen bei den beiden Hauptgetreidesorten der Zufuhrbedarf des deutschen Reiches überhaupt ein viel kleinerer als im vorhergehenden, was wesentlich von den Vorräthen und Ernteaussichten im eigenen Lande abhängt, sondern es erscheint speciell die russische Einfuhr bei diesen wichtigen Artikeln nahezu vernichtet. Den Ersatz, soweit ein solcher überhaupt nöthig war, hat beim Roggen, wovon das deutsche Reich im Jahre 1891 ungefähr die Hälfte der gesammten russischen Ausfuhr absorbirte, namentlich Rumänien geliefert.

Die Folgen der beiderseitigen neuesten Zollerhöhungen lassen sich im Moment noch nicht übersehen. Natürlich haben auch die deutschen Interessen schwer zu leiden. Aber zu beachten bleibt dabei doch, daß die Wirkungen derselben sich hier auf viele Geschäftszweige vertheilen, während in Rußland hauptsächlich ein Productionszweig die Opfer des Kampfes zu tragen hat.

Betreffs des eventuellen Ausgangs enthalten wir uns selbstverständlich aller Conjecturen und bemerken, indem wir auf die einleitenden Worte zu dem speciellen, von den chemischen Producten handelnden Theile dieses Berichts verweisen, daß wir zwar von Herzen ein baldiges Ende des Zollkriegs herbeiwünschen, dem an uns herangetretenen Ansinnen aber, uns durch Uebernahme eines größeren Theils der Zolldifferenz auf unsere Rechnung die Fortsetzung von Geschäftsbeziehungen zu sichern, nicht zu entsprechen vermochten, weil, abgesehen von der Geringfügigkeit des Geschäftsgewinnes, die dies von selbst verboten hätte, es uns in keinem Falle gegeben erschien, die Action des eigenen Staates durch Concessionen in entgegengesetzter Richtung abzuschwächen. Die Schwere der beiderseitigen Opfer wird, wie in jedem Kriege, nachdem es einmal so weit gekommen, wohl der beredteste Anwalt für einen acceptabeln Friedensschluß sein.

Unter den störend auf den internationalen Geschäftsverkehr einwirkenden Umständen hat seit geraumer Zeit das stark schwankende Werthverhältniß der beiden Edelmetalle eine wichtige Rolle gespielt. Alle Versuche, demselben durch Uebereinkünfte feste Normen zu geben, haben sich als unausführbar erwiesen, weil sie die Ursachen der Preisschwankungen, die vollkommen veränderten Productionsverhältnisse, nicht treffen. Besorgt gemacht durch den sinkenden Werth der Rupie, hat nun neuerdings die englisch-indische Regierung zu einer Maßregel gegriffen, die dem überreichlich angebotenen Silber wieder eins seiner sich immer mehr einschränkenden Verwendungsgebiete entzieht, indem sie die freie Silberprägung für Indien sistirte. Der Rückschlag auf das Haupt-Silberproductionsland ist nicht ausgeblieben. Dem Congresse der Vereinigten Staaten, die nach der Sherman-Bill durch einen regelmäßigen Aufkauf von Silber für Umlaufsrechnung den Cours des weißen Metalls künstlich hoch zu halten suchten, hierdurch aber schließlich ihre eigenen Staatsfinanzen bedroht sehen, liegt jetzt eine Botschaft des Präsidenten vor, die das Aufgeben des unhaltbar gewordenen Systems befürwortet. Bei der Stärke der mit einander ringenden Interessen wird es natürlich nicht ohne heftigen Kampf abgehen. Schließlich kann aber auch eine so gewaltige ökonomische Macht wie die Union nicht wider den Strom schwimmen. Im allgemeinen Interesse ist nur zu wünschen, daß man je eher je lieber allen undurchführbaren Künsteleien entsagen und die Remedur, wie in allen ähnlichen Fällen, in dem natürlichen Auskunftsmittel suchen möge, nämlich in einer entsprechenden Einschränkung der weit über den Bedarf hinausgehenden Production.

Verhältnißmäßig am besten fahren unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer noch diejenigen Staaten, die ihre Währung auf eine einfache und klare Basis gestellt haben, und die österreichisch-ungarischen Staatsmänner, die vor Jahresfrist dieses schwierige Werk für ihr Land in die Hand genommen haben, dürften sich beglückwünschen, wenn die Reform nicht leider durch zu weitgehende Pläne in der Durchführung verzögert worden wäre, so daß die neueste Krise die Währung der Monarchie noch im unfertigen Stande trifft und die angestrebte Goldwährung vorläufig als Ideal besteht, in der Praxis aber statt des traditionellen, in den letzten Jahren glücklich überwundenen Silberagios das Goldagio regiert.

Die Transportverhältnisse sind in diesem Sommer, soweit für den Binnenverkehr die Schifffahrt in Frage kam, durch die ungewöhnliche Wärme und Trockenheit, die den Wasserstand der Ströme, und namentlich unserer Elbe, aufs Aeußerste reducirte, in sehr nachtheiligem Sinne beeinflußt worden. Nichtsdestoweniger müssen die Verkehrsinteressenten sich glücklich schätzen, neben dem dominirenden Transportmittel, den Eisenbahnen, dieses uralte und ausgiebige Gebiet des Wasserwegs zur Verfügung zu haben, das im Bedarfsfalle gesteigerte Transportmengen ohne Schwierigkeit aufzunehmen vermag, während bei den Eisenbahnen sehr leicht Verstopfung und schließlich Verkehrsstockung eintritt.

Recht übel ist in dieser Beziehung namentlich der Stückgutverkehr daran, der von allen den zahlreichen verkehrsfördernden Reformen der letzten Jahrzehnte am wenigsten berührt worden ist und auch gegenwärtig wieder über unbillig langsame Expedirung zu klagen hat. Abgesehen von den leidenden Privatinteressen scheint uns auch den Transport- und Fiscalinteressen nicht wohl gedient zu werden, wenn die Transportmittel, die doch nur verdienen, wenn sie in Bewegung sind, in ihrer Action gehemmt werden und die Abwickelung der Geschäfte vermeidbaren Verzug erleidet.

Eine weitere Calamität, die wir schon im vorigen Berichte zur Sprache brachten, bilden die gegenwärtig vorgeschriebenen Frachtbrief-Formulare mit den obligatorisch auszufüllenden Duplicaten, die den Versendern und den Bahnverwaltungen ungemein viel Mühe und zeitraubende Arbeit verursachen, aber im Stückgutverkehr völlig entbehrlich sind, so daß die dafür beiderseits aufgewendeten Mühen und Kosten als weggeworfen bezeichnet werden können; wenigstens ist nach unserer Erfahrung in Tausenden von Fällen nicht ein einziges Exemplar für uns oder für den Empfänger zu praktischer Verwerthung gelangt.

Man kann sich nicht gerade darüber verwundern, wenn eisenbahnseitig (durch die königl. Eisenbahnverwaltung Berlin) neuerdings der Versuch gemacht worden ist, die Eisenbahnen für die durch diese Einrichtung ihnen erwachsenden Mühen und Kosten durch Erhebung einer besondern Gebühr schadlos zu halten. Noch weniger aber kann man es dem größeren Theile der Verkehrsinteressenten verdenken, wenn sie die ihnen für diese Einrichtung aufgedrungenen nutzlosen Opfer nicht noch durch eine Gebühr erhöht sehen wollen. In diesem Sinne hat sich, übereinstimmend mit verschiedenen Handelskammern, neuerdings auch der sächsische Landes-Eisenbahnrath ausgesprochen, und da auch eisenbahnseitig das Verlangen nach Einführung jener Gebühr nicht allgemein getheilt wird, so ist wohl zu hoffen, daß der ohnehin gegenwärtig nicht auf Rosen gebettete Handelsstand mit diesem zwecklosen Opfer zu Gunsten einer kleinen Minderheit von Interessenten verschont bleiben werde. Das Richtigste wäre es jedenfalls, wenn die nur in den wenigsten Fällen wirklich erwünschte Ausstellung zu beglaubigender Duplicate wieder facultativ gemacht und dadurch Bahnverwaltungen und Publicum von einer nutzlosen und kostspieligen Arbeitslast befreit würden.

Vermischtes.

‡‡ Leipzig, 3. September. Die Choleragefahr hat namentlich einen lebhaften Verkehr in Carbolsäure hervorgerufen; denn im ersten Halbjahre 1893 sind 14 923 D.-Ctr. Carbolsäure aus dem Auslande, meist aus England, bezogen worden (gegen 11 416 D.-Ctr. in derselben Zeit des vorhergegangenen Jahres), während 11 463 Doppel-Centner (gegen nur 4724 D.-Ctr. im ersten Halbjahr 1892) ausgeführt wurden. Sonach hat sich die Einfuhr um 3507 D.-Ctr. oder 31 Proc., die Ausfuhr jedoch um 6739 D.-Ctr. oder 143 Proc. gesteigert. Als Absatzgebiet für die aus Deutschland ausgeführte Carbolsäure kam Rußland in erster Linie in Frage, das in den ersten 6 Monaten 1893 allein 6353 D.-Ctr. oder fast 56 Proc. der Gesammtausfuhr erhielt, dann folgt Oesterreich-Ungarn mit 1278 Doppel-Centnern oder 11 Proc., dann die Niederlande mit 818 Doppel-Centnern oder 7 1/2 Proc. Rußland ist überhaupt ein guter Abnehmer für deutsche Chemikalien, und es ist nicht zu verwundern, wenn namentlich die chemische Industrie die baldige Beseitigung der russischen Kampfzölle wünscht.

*— Die Leipziger Düngerexport-Actiengesellschaft plant eine Erhöhung des Grundcapitals bis zum Betrage von 1 200 000 ℳ

§ Liebertwolkwitz, 2. September. Bei der hiesigen Sparcasse wurden im Monat August 686 Einzahlungen im Betrage von 69 374,07 ℳ bewirkt, dagegen erfolgten 332 Rückzahlungen im Betrage von 55 453,47 ℳ Ausgestellt wurden 104 neue Bücher, erloschen sind 58. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proc.

§— Bei der Sparcasse zu Naunhof wurden im Monat August 219 Einzahlungen im Betrage von 23 246,85 ℳ geleistet, dagegen erfolgten 159 Rückzahlungen im Betrage von 23 911,01 ℳ Der Gesammtumsatz betrug 101 314,62 ℳ

‡ Aus dem Erzgebirge, 2. September. Ueber das Eisenbahnproject Wilzschhaus-Carlsfeld wird geschrieben: „Richtig ist, daß höheren Orts die Vornahme genereller Vorarbeiten für eine schmalspurige Eisenbahn von Wilzschhaus nach Carlsfeld angeordnet worden ist. Diese Arbeiten haben aber zunächst nur den Zweck, über die Bauwürdigkeit der in Rede stehenden Linie, sowie die Kosten etc. ein Urtheil zu gewinnen, während deren Ausführung als gesichert nicht anzusehen ist. In Folge dessen ist auch davon abgesehen worden, eine öffentliche Bekanntmachung der bevorstehenden Arbeiten zu veranlassen, um die Erregung von möglicher Weise unerfüllt bleibenden Hoffnungen zu vermeiden."

‡ Schwarzenberg, 2. September. Die hiesige königl. Amtshauptmannschaft macht bekannt, daß nach einer Mittheilung des königl. Oberförsters Scherzer in Grünhain der Nonnenfalter in den Wäldern des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirkes ziemlich zahlreich auftritt. — Bei Johanngeorgenstadt war heute die Temperatur auf + 1 Grad R. gefallen.

‡ Geising, 2. September. Der östliche Theil des Erzgebirges war bisher der Sitz der Strohflechterei, besonders war es das Müglitzthal. Lange Jahre hindurch stand dieser Industriezweig in voller Blüthe. Im nahen Altenberg unterhielt man eine Flechtschule, in der die jungen Mädchen vom einfachsten bis feinsten Geflecht unterrichtet wurden. In den letzten Jahren trat eine Stockung ein, was für die ärmere Bevölkerung sehr nachtheilig war. Jetzt kommt wieder Leben in das Flechten. Besonders laufen Bestellungen aus England ein. Es ist dies ein gutes Zeichen der Zeit, daß das deutsche Geflecht doch den Vorzug erhalten, nachdem man zuvor es mit ausländischem lange versucht hatte. Gerade aber für die Bewohner des östlichen Gebirges, wo außer der Holzindustrie weiter keine lohnende Beschäftigung für größere Kinder ist, ist für den bevorstehenden Winter durch die Nachfrage von Geflechten in vielen Familien Freude eingekehrt.

§ Landwirthschaftliche Feuerversicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen. Nach dem Geschäftsausweis auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1893 betrug die Versicherungssumme am 1. Januar 1893 371 085 751 ℳ, Zugang an Versicherungssumme im laufenden Jahre 53 949 065 ℳ, Prämien- und Gebühren-Einnahme bis 31. August 515 971,60 ℳ, Schädenvergütungen für eigene Rechnung im laufenden Jahre 109 995,21 ℳ Gesammtvermögen am 1. Januar 1893 946 539,70 ℳ

*— Das städtische Leihamt zu Dresden beleiht Werthpapiere zu dem dauernd festgesetzten Zinsfuße 6 Proc., also jetzt zu gleichem Zinsfuße wie die Reichsbank. Hierbei bieten sich dem Beleiher noch mancherlei Vortheile. Während die Banken meist noch 1/4 Proc. Provision berechnen, wird vom Leihamt eine solche nicht erhoben; außerdem sind die früher berechneten Verfallgebühren seit etwa Jahresfrist in Wegfall gekommen. Die Beleihung erfolgt in halbjährigen Zeitabschnitten, wird aber stillschweigend auf ein Jahr und darüber verlängert. Rückzahlungen, Abschlagszahlungen, Mehrerhebungen und Verlängerungen können jederzeit bewirkt werden. Die Zinsen werden nicht mehr monatlich, sondern täglich berechnet. Die Angabe der Namen der Darlehensnehmer wird in der Regel nicht verlangt.

* Berlin, 2. September. Hätte ich Ihnen keinen Bericht von der hiesigen „Herbstmesse" versprochen, wäre es mir lieber gewesen; denn von einer „Messe" kann ich Ihnen nicht berichten, höchstens von einer primitiven Ausstellung von verschiedenen Berliner Erzeugnissen! Zunächst war es natürlich, daß ich die „Fremden" zuerst besuchte, diese waren in Kißkalt's Hotel Stadt London am Dönhoffsplatz vertreten: im zweiten Hofe in einer Remise eine Glasfabrik aus Schlesien, deren Besitzer vor der Leipziger Messe nur wegen seiner Berliner Kunden und des Vergnügens halber nach hier gekommen war; ein anderer hatte als „Commissionair" Nuthen in Neusilber ausgestellt, hat aber zur dortigen Messe sein Lager im „Stadt Rom"; eine rheinische Kunsttöpferei hatte durch ihren hiesigen Agenten ein Zimmer nach dem Hofe gemiethet und dort ausgestellt. Nun zur eigentlichen Meßgegend, der Laufenbude, in dieser wurde nur die Dresdner Straße, man staunt, daß bei den gewaltigen Anstrengungen der 1893er Vereinigung fast in jedem Hause leere Läden, Wohnungen etc. sind, überall starrt einem der Zettel „Zu vermiethen" entgegen. In dem Hause Nr. 82/83 hat eine auf dem zweiten Hofe befindliche Fabrik einen leeren Laden mit Mustern belegt, am Hause Nr. 85 waren Placate von Firmen aus Fürth, Braunsdorf, Zöblitz, Frankfurt a. M., Barmen aufgestellt, hier wohnt der Vertreter dieser Firmen; in diesem Hause hörte ich die Aeußerung: „Und das nennt man Berliner Messe?" Sonst sieht man an verschiedenen Häusern die Placate der in dem 3. und 4. Hofe befindlichen Fabriken. Das Centrum des „Meßverkehrs" ist das City Hotel, hier traten wir in dem Augenblick ein, als aus dem „Leipziger Tageblatt" ein Artikel über die Berliner Messe vorgelesen wurde. Auf dem „Central-Nachweise-Bureau" erkundigen wir uns nach den Musterlägern derjenigen auswärtigen Firmen, welche im „Meß-Adreßbuch" ohne Wohnungsangabe figuriren. „Die Firmen haben sich zwar angemeldet, sind aber nicht gekommen" wurde uns zur Antwort. In zwei Etagen sind die Musterläger der Berliner Firmen vertheilt, das Hotel ist wie viele Berliner Hotels so gebaut, daß man sich verläuft, und dabei sind die Gänge so eng, daß drei Personen nebeneinander nicht bequem gehen können. Käufer haben wir nicht gesehen, in den verschiedenen Musterzimmern wurde gemüthlich Scat gespielt und auf Käufer gewartet. Die Empfehlungskarten, die von den verschiedenen Fabriken ausliegen, enthalten fast sämmtlich die Bemerkung: „Zur Messe in Leipzig, ... Straße". Mehr kann man doch nicht verlangen. Und damit adieu „Berliner Herbstmesse", wir glauben nicht, jemals über dieselbe wieder berichten zu können. E. H.

*— Aus einer im neuesten Vierteljahrsheft zur „Statistik des Deutschen Reichs" veröffentlichten Uebersicht über die den Weinhändlern im deutschen Zollgebiet gewährten Zollbegünstigungen ist zu entnehmen, daß am Schluß des Etatsjahres 1892/93 315 Weinhandlungen ein offener Credit und 324 ein Theilungslager für Wein bewilligt waren (1891/92 314 und 302). Auf offenen Credit waren am 31. März 1893 abgelassen Wein in Fässern im Gesammtgewichte von 419 338 hkg (100 kg) und Wein in Flaschen im Gewichte von 278 hkg; und auf Privatlagern unter Zollverschluß befanden sich zusammen 378 402 hkg Wein.

*— Reichsstempelsteuer bei Gründung von Actien-Gesellschaften. In Folge der Anweisungen des Bundesrathes haben die Steuerbehörden bisher verlangt, daß von allen Simultangründungen, d. h. solchen Gründungen von Actien-Gesellschaften, bei denen die Gründer alle Actien übernehmen, außer dem Urkundenstempel der Actien noch der Schlußnotenstempel gemäß der Position 4 A 2 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881, 29. Mai 1885 (Börsensteuergesetz) zu erheben sei. Diese Anweisung soll nach der „Berl. Börs.-Ztg." demnächst zurückgenommen werden angesichts des Erkenntnisses der vereinigten Civilsenate des Reichsgerichts vom 30. Juni 1893, welches dahin lautet: „Die im Fall des Artikels 209 d des Handelsgesetzbuches erfolgende Uebernahme der Actien einer zu errichtenden Actien-Gesellschaft durch die Gründer stellt kein die übernommenen Actien betreffendes Anschaffungsgeschäft im Sinne der Position 4 A 2 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 bis 29. Mai 1885 dar." Da mit diesem höchstinstanzlichen Urtheil die Streitfrage endgiltig erledigt und eine abweichende Meinung seitens der Judicatur nicht mehr gestattet ist (der vierte Civilsenat des Reichsgerichts hatte sich früher der entgegengesetzten Ansicht zugeneigt, daß die Gründer Stempelsteuer zu entrichten hätten), so müßte es unangemessen erscheinen, den Steuerbehörden weiter eine Anweisung zu belassen, welche sie in Gegensatz zu der nunmehr allgemein und unbedingt giltigen Rechtsprechung bringen muß. Die Anweisung war bereits früher von juristischer und fachmännischer Seite heftig angefeindet worden, da, wie jetzt auch das Reichsgericht ausgeführt hat, unter einem „Anschaffungsgeschäft" im Sinne des Börsensteuergesetzes nur der entgeltliche Erwerb einer beweglichen Sache von einem Dritten zu verstehen sei; der Anschaffung auf der einen Seite müsse eine Veräußerung auf der andern gegenüberstehen. Diese Merkmale aber können im Falle der Simultangründung in keiner Weise gefunden werden, weder in der Weise, daß die Gesellschaft, noch so, daß für jeden Gründer die Mitgründer als Veräußerer erscheinen.

*— Von der Berliner Börse schreibt der „Berl. Act." unter Anderem Folgendes: Die seit einiger Zeit erfolgreich thätig gewesene Entwerthungscommission der Berliner Börse hatte in der abgelaufenen Woche oft Gelegenheit zu bemerken, daß sich die Lage des internationalen Geldmarktes nicht verschlimmerte, sondern manche Vorkommnisse auf finanzpolitischem Gebiete darauf hinzudeuten schienen, es werde mit der in Aussicht zu nehmenden langsamen Gesundung der Geldverhältnisse nunmehr auch an den europäischen Centralmärkten eine freundlichere Beurtheilung der Zukunft sich Eingang verschaffen. Zu allgemeiner Ueberraschung ist schon die letzte Monats-Abrechnung sowohl in Berlin wie in Wien bei wesentlich leichterem Geldstand in glatter Weise verlaufen, und da die gefürchteten Goldentziehungen für amerikanische Rechnung nicht fortgesetzt worden sind, so schwand damit bald die bange Sorge vor weiteren Discontoerhöhungen, die den Geschäftsverkehr recht ungünstig beeinflußt haben würden. Wenngleich nun hier an den Tagen der Ultimoregulirung noch mehrfach Stücke-Ueberfluß constatirt wurde, so unterlag es doch für aufmerksame Beobachter keinem Zweifel, daß sich in letzter Zeit ein ziemlich erhebliches Decouvert herausgestellt hat, das in die Enge zu treiben oftmals, aber ohne Erfolg versucht worden war. Die Haussepartei war eben angesichts des gewitterschwangeren finanziellen Horizonts nicht unternehmungslustig genug und überdies hatte sich die Contremine in einen solchen Pessimismus verrannt, daß es schwer hielt, dagegen anzukämpfen, zumal das früher tonangebende Wien sich im Laufe der letzten Monate mit Hausse-Engagements entschieden übernommen hatte. Die österreichische Speculation hat sich anscheinend kürzlich zu starken Realisationen verstanden und dadurch namentlich in der Vorwoche für viele Effecten den ermäßigten Coursstand mit veranlaßt. Seitdem ist hier ein Umschwung in den speculativen Anschauungen insofern eingetreten, als die Haussiers nunmehr die Gelegenheit für günstig fanden, die hiesigen Fixer zu erschrecken und sie trotz heftiger Gegenwehr zu Deckungskäufen zu zwingen. Letztere haben in der Berichtsperiode im Wesentlichen die überall eingetretenen Courssteigerungen hervorgerufen und der gesammten Börse fast an jedem Tage ein festes Gepräge aufgedrückt. Allerdings kam damit eine lebhaftere Geschäftsentwickelung noch nicht in Fluß: es war vorläufig in der Hauptsache nur das sogenannte Positionsspiel, das sich ohne viel Geräusch bemerkbar machte, allein theilweis waren auch bereits die Käufe des Privatpublicums von Bedeutung, und zwar kommen hierbei die in fremden Eisenbahn-Prioritäten und Renten vorgenommenen Capital-Anlagen in Betracht. Wie vordem in den Reihen der zur Herrschaft gelangten Speculanten Alles Grau in Grau geschildert wurde, so war diesmal die Neigung vorhanden, die Welt endlich einmal wieder durch grüne Vergrößerungsgläser zu betrachten und die Fahne der Hoffnung von Neuem aufzupflanzen.

*— Vereinsbrauerei (Rixdorf)-Berlin. Nach Mittheilungen der Direction hat sich das am 30. August beendete Geschäftsjahr im Allgemeinen recht günstig gestaltet. Die neue Ernte an Hopfen und Gerste bringe aber so hohe Preise, daß im Hinblick auf die dadurch bedingten, für das nächste Jahr vorauszusehenden nicht günstigen Resultate, für das laufende Jahr keine höhere Dividende als für das Vorjahr zur Vertheilung gelangen dürfte. Für 1891/92 wurden 4 1/2 Proc. auf die Stammactien und 6 1/2 Proc. auf die Stammprioritäten vertheilt.

*— Harzer Werke. Noch immer ist über die Zukunft der Harzer Werke eine Entscheidung nicht getroffen worden. Der frühere Director, jetziges Aufsichtsrathsmitglied der „Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft", Geh. Baurath Schneider, hat in dieser Angelegenheit mit dem Directorium conferirt, und das Ergebniß dieser Berathung ist eine in der „Harzztg." veröffentlichte Darstellung, welche die unberechtigte Höhe der Fracht-Tarife bestreitet und an deren Schlusse es heißt: „Die Eisenbahn kann das Hohofen-Werk mit weiteren Tarif-Ermäßigungen nicht retten. Das gleiche Recht, in ungünstigen Zeiten gleiche, den Leistungen und Selbstkosten der Eisenbahn nicht entsprechende Tarife zu erhalten, würden die anderen Industrien haben, und wenn die Eisenbahn hierauf einginge, würde sie einem sicheren Niedergange entgegengehen. Den Ausfall an Einnahmen von 39 375 ℳ, welcher durch das eventuelle Ausblasen des Hohofenwerks der Eisenbahn erwachsen würde, hofft dieselbe durch den sich mehr und mehr in gedeihlicher Weise entwickelnden vermehrten Transport der Harzbahn auszugleichen, so daß dieselbe auch ohne Hohofenwerk in der Lage bleiben wird, ihre Actien angemessen zu verzinsen."

*— Bergische Brauerei-Gesellschaft, vormals Gustav Küpper in Elberfeld. Nach der „R. W.-Ztg." hat der Bier-Absatz dieser Gesellschaft in dem am 31. October zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1892/93 nicht unerheblich nachgelassen und dürfte wohl nicht viel mehr als 70 000 hl (gegen 88 858 hl in 1891/92) erreichen. In Folge dessen dürfte für 1892/93 entweder gar keine oder doch nur eine sehr kleine Dividende zur Vertheilung gelangen (für die beiden letzten Vorjahre wurden noch je 3 Proc. ausgeschüttet).

*— Bochumer Gußstahlverein. Es verlautet, daß durch die nachträglichen 600 000 ℳ Communalsteuer die freie Reserve von 400 000 ℳ völlig beansprucht wird. Bei Beurtheilung der Bilanz wird es in erster Linie auf die Bewerthung der Terrain-Obligationen ankommen.

*— Emder Heringsfischerei-Actiengesellschaft. Das Betriebsjahr 1892/93 ergab 36 216 ℳ Reinertrag (1891/92 34 506 ℳ), woraus die Actionaire 6 Proc. Dividende erhalten gegen 5 Proc. im Vorjahre, während der Rest den Reserven zufließt. Angeregt wurde in der General-Versammlung eine Vermehrung der Schiffe auf 40 unter Erhöhung des Actiencapitals um 100 000 ℳ auf 1 Million Mark; zu bestimmten Anträgen kam es noch nicht.

W. Elbing, 1. September. Auf die bisher blühende Industrie unserer Stadt dürfte der russische Zollkrieg einen recht nachtheiligen Einfluß ausüben, da verschiedene hiesige Etablissements, wie namentlich das Schichau'sche Werk, das Ritter'sche Walzwerk, die Neufeld'sche Blechwaarenfabrik etc. bis jetzt Rußland zu ihren Absatzgebieten rechnen konnten. In Folge der hohen Zollzuschläge ist aber mit einem Mal ein ganz bedeutender Umschlag eingetreten. Die Aufträge aus Rußland bleiben fast ganz aus und bereits ertheilte Aufträge werden rückgängig gemacht. So war hier die Erbauung eines kleinen Dampfers für den Preis von 100 000 ℳ durch einen russischen Kaufmann in Auftrag gegeben worden. Da der Eingangszoll für diesen Dampfer auf etwa 40 000 ℳ zu stehen kommen dürfte, so ist diese Bestellung jetzt zurückgezogen worden.

∫ Die von der Montanindustrie Oberschlesiens warm empfohlene Errichtung eines großen Umschlaghafens in Oppeln ist nach einer den Stadtverordneten von Oppeln gemachten Mittheilung vom Handelsminister zwar als nothwendig anerkannt worden, die Ausführung müsse jedoch vertagt werden, weil zur Zeit dringendere Ausgaben vorlägen. Die Stadtverordneten haben sich darauf bereit erklärt, pecuniäre Opfer zur Förderung des Projects zu bringen.

*— Württembergische Kattunmanufactur in Heidenheim a. Br. Der Geschäftsbericht für 1892/93 berichtet über ein außergewöhnlich günstiges Geschäftsjahr. Daß 22 Proc. Dividende vertheilt werden sollen, wurde bereits gemeldet. Aus dem Geschäftsbericht geht aber hervor, daß eine noch viel höhere Dividende vertheilt werden könnte, wenn nicht Vorstand und Aufsichtsrath einen beträchtlichen Theil des erzielten großen Gewinns vorsichtigerweise zu außerordentlichen Abschreibungen bezw. Rückstellungen verwenden wollen. Verdient wurden nach Abzug der vertrags-

SLUB
Wir führen Wissen.